

Ame

~It's as if I'm looking at the end...~

Von Hakuchii

Kapitel 7: If I could feel again

soo~~

sorry, dass es so lang gedauert hat...

aber me war bis heute morgen im Krankenhaus wegen Blinddarm v.v

aber jetzt gehts mir schon besser und ich dacht, ich stell das nächste chap on ^^

eine Bitte an reita91 ûu

bitte schreib nich immer alles als kommi, du kannst mir ens schicken oder in mein GB schreiben, aber bitte nich immer alles als kommi! thx~

Widmung: Mie-chan und Tetsu *beide kisu*

viel spaß ^^

Kapitel 7: If I could feel again

Ich stand vor Tsukasa, sah ihn an.

Er hingegen blinzelte nur, wusste gar nicht, was er sagen sollte.

„V-Vater?“ wiederholte er.

Ein kräftiges und freudiges Nicken erntete er dafür von mir.

„Wer weiß... vielleicht komme ich ja doch irgendwie noch hier raus... und dann ziehe ich wieder bei Minako und Yuki ein! Vielleicht klappt es ja noch ein zweites Mal!“ erfreut klatschte ich in die Hände.

„Oh... das... das freut mich für dich...“ Er lächelte leicht, senkte dann seinen Blick.

„Mh?“ Ich legte meinen Kopf schief, trat einen Schritt an ihn heran.

„Was hast du?“ fragte ich leise, schaute besorgt.

„Was? Ach, nichts... das kam nur etwas... naja... es hat mich etwas überrumpelt!“ Er grinste schief, drehte sich dann um und setzte sich auf sein Bett, schnappte sein Buch und las weiter.

Mein Blick folgte ihm, ich wusste nicht Recht, was ich falsch gemacht hatte, dass er jetzt so traurig war.

Hatte er vielleicht auch ein Kind und wusste, dass er nicht wieder hier raus kam?

Oder hatte er eine Freundin?

Hatte ich ihn vielleicht an irgendetwas Schreckliches erinnert?

Leise seufzte ich, ging zu ihm und setzte mich neben ihn an die Wand.
„Habe ich was Falsches gesagt?“ erkundigte ich mich kleinlaut, sah auf meine Füße.
„Nein...“ bekam ich die kurze Antwort.
Ich nickte, stand dann wieder auf.
Ich schwang mich auf meine Pritsche, lag auf dem Bauch und fing an, in mein Songbook zu schreiben.
Dann drehte ich meinen Kopf zur Seite, schaute auf die teils Blutverschmierte Wand...
Mein Blut.
Vorsichtig strich ich über eine dieser Stellen, konnte mich noch genau erinnern, was damals passiert war.

Es war mein zweiter Winter in diesem Gefängnis gewesen.
Jeder Sträfling bekam während des Winters eine etwas dickere Decke, damit sie ihnen nicht unter der Hand wegstarben, nur ich, ich bekam keine.
Meine Decke hatte ich den Wärtern gegeben, in der Hoffnung, eine dickere zu bekommen, doch dieser Wunsch blieb mir unerfüllt.
Lediglich ein dünnes Laken wurde mir in die Zelle geschmissen, unter welchem ich also die ganze Jahreszeit verbringen sollte.
Dieser Winter war der schlimmste meines ganzen Lebens gewesen, ich hatte ihn gerade so überlebt.
Und das verdankte ich Kinjou.
Damals hatte ich hohes Fieber, wurde trotzdem immer wieder geschändet, vergewaltigt und entstellt, die offenen Wunden linderten die Krankheit nicht unbedingt.
Jede Nacht hatte Kinjou sich in meine Zelle geschlichen und meine Wunden versorgt, mir etwas gegen das Fieber gegeben und war dann ohne ein Wort wieder gegangen.
Unendliche Dankbarkeit empfand ich damals für ihn, bis auch er mich das erste Mal schlug.
Es war zwar das Erste und einzige Mal, trotzdem verflog meine Dankbarkeit danach.
Den ganzen Winter lang ließ ich mich nicht mehr von ihm versorgen, drückte jedes Mal meinen Rücken gegen die Wand, riss so einige Wunden wieder auf, die schließlich das Blut an der Wand hinterließen.
Jeden Tag schleppte ich mich auf den Hof, kauerte mich an der Mauer zusammen und fragte mich, wie lange es wohl noch dauern würde, bis ich endlich Erlösung fand.
Leider setzte dies nie ein.
Ein paar Tage später brach ich auf dem Weg zur Arrestzelle zusammen, fiel in eine tiefe Ohnmacht, was nun auch Sato aufmerksam machte und er ließ mich auf die Krankenstation bringen.
Schon damals hatte ich mir gewünscht, sie hätten mich einfach liegen, einfach verrotten lassen, doch sie brauchten ihr Spielzeug ja noch.
Das hatte Sato mir früher andauernd dreist ins Gesicht gesagt, dreckig dabei gelacht, und mir kurz darauf hart ins Gesicht geschlagen.
Schon vor diesen drei Jahren hatte ich gehofft doch bitte endlich erschossen zu werden, doch nie geschah etwas.
Doch heute... Heute hatte sich mein Leben verändert!
Ich wollte nicht mehr sterben.
Ich wollte leben!
Das Leben nachholen, was ich nicht hatte.
Zusammen mit Minako und Yuki.

Endlich aus diesem Drecksloch rauskommen.

Konnte ich das?

Konnte ich wieder hier herauskommen, ohne die Erlösung durch den Kopfschuss?

Ich hoffte es so sehr...

Die Tür wurde knarrend aufgestoßen, zwei Wachen kamen herein und befahlen mir, aus dem Bett zu kommen.

Es war also schon wieder so weit...

Ohne Widerstand ließ ich mir die Ketten anlegen, seufzte leise.

Ich wusste genau, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis ich Sato über war.

Ich gab mir selbst noch höchstens zwei Monate, mehr war es mit Sicherheit nicht, dafür hatte ich in letzter Zeit zu viel Aufsehen erregt.

Langsam führten sie mich wieder den langen Gang entlang, setzten mich in der Arrestzelle ab und entfernten mir die Handschellen.

Ich saß auf dem kleinen Bett, hatte die Unterarme auf die Oberschenkel gelegt und meine Augen geschlossen. Um mich war nichts als Dunkelheit, bis schließlich wieder die Tür aufging und Sato hereinkam.

„Na du kleines Miststück?“ Sein überlegenes Grinsen durchdrang mich, fesselte mich förmlich an meinen Platz und ließ mich nicht wieder los.

Er kam schnell zu mir, riss mir sofort das Hemd vom Körper und besah sich meinen Rücken.

Dann schnurrte er, denn es würde ihm eine wahre Freude bereiten, meinen noch nicht verheilten Rücken weiter zu schänden.

Die Tür fiel mit lautem Knarren ins Schloss, tauchte den Raum wieder in totale Dunkelheit.

Sato schaltete schließlich das Licht an, kam wieder zu mir und öffnete sich die Hose.

„Dreh dich um!“ wies er mich an, ich tat was er sagte, in der Hoffnung, dass er mir dann nicht so viele Verletzungen zufügte, wie sonst.

Kaum hatte ich mich umgedreht, zog er mir grob die Hose samt Shorts runter und hockte sich hinter mich.

Er leckte sich genießerisch über die Lippen, zog sein Messer aus dem Schaft und ließ sie Spitze das erste Mal über meinen Rücken gleiten.

Ich hockte einfach nur da, sagte nichts.

Ein wenig Blut quoll aus der feinen Wunde, rann meine Seite hinab bis zu meinem Bauch.

Mein Blick war starr auf das Laken gerichtet, welches vom Blut der letzten Male schon ganz ruiniert war.

Ich spürte, wie er sich in meine Hüfte krallte, sich fest in mich drückte, schließlich genussvoll aufschnurrte, doch von mir war nichts zu hören.

Er war es schon gewöhnt, dass ich keinen Ton von mir gab, es war ihm sogar sehr Recht, denn es war besser als Geschrei oder Sonstiges.

Behutsam zog ich meine Hose wieder an, legte mir mein Hemd um die Schultern.

Es war wieder an der Zeit, es flicken zu lassen, also gab ich es bei einem Wachmann ab, der es mit angeekeltem Ausdruck entgegennahm, es schließlich zu Dem gab, der es kitten sollte.

Ich wurde wieder in Ketten gelegt, zurück zu meiner Zelle geführt, in die ich unsanft gestoßen wurde.

Leise seufzte ich, kratzte mich im Nacken.

Tsukasa sah auf, begutachtete die vielen feinen Schnitte auf meinem Rücken, sah wie meine Hose das Blut aufsog, welches in vielen kleinen Gerinnseln den Rücken hinunter lief.

Mein Weg führte mich zu meinem Bettersatz, ich setzte mich darauf, ließ die Füße mit leisem Summen baumeln und wartete darauf, dass mein Hemd endlich fertig war. Doch es kam kein Wärter, um es mir wieder zu geben.

Mit der Zeit fing ich an zu frieren, kauerte mich in meiner Decke zusammen, die ich wartend um mich gelegt hatte.

Plötzlich kam etwas von unten hochgeflogen, ich zuckte zusammen und schloss fest die Augen, bis ich merkte, dass es Tsukasas warmes Hemd war, was vor mir lag.

„Was soll das?“ fragte ich leise, nahm es in die Hand.

„Ich höre doch, dass du frierst...“ meinte er knapp, deckte sich zu.

„Meinst du, dass das Hemd was dran ändern wird?“

„Wahrscheinlich nicht, aber wenn sie mit deinem nicht in die Gänge kommen, muss man eben Prioritäten setzen...“

„Und du frierst nicht?!“ erkundigte ich mich mit leicht naivem Unterton.

„Kümmer' dich nicht darum...“

„Hm... danke...“ Ich zog das Hemd an und tatsächlich wurde mir etwas wärmer.

Ich sog den Duft tief ein, es roch nach Tsukasa.

Es verging nicht lange, bis ich merkte, dass auch er zu frieren schien.

„Tsukasa?“ fing ich leise an, schaute gerade aus.

„Mh?“

„Ist dir kalt?“ wisperte ich, ließ meine Wange auf die Decke sinken, die mich umgab.

„Mach dir keinen Kopf, es geht mir gut...“ sagte er abweisend, drehte sich um.

Ich nickte nur, dachte gar nicht daran, dass er es nicht sehen konnte.

Ein paar Minuten später jedoch stand ich auf, sah zu meinem Zellengenossen, der zusammengekauert in seinem Bett lag.

Eine ganze Weile betrachtete ich ihn einfach nur, bevor ich mir die Decke von den Schultern zog und sie als zweite über ihn legte.

Sofort sah er auf, drehte sich um und schaute mir in die Augen.

„Behalt sie, du wirst sonst krank...“ Und schon hielt er mir die Decke wieder hin.

„Nein...“ Ich schüttelte mit dem Kopf.

Er nickte nur, legte die Decke dann wieder über sich.

In einem Moment, in dem ich nicht aufpasste, zog er mich allerdings zu sich, deckte mich ebenfalls zu.

„Was wird das?“ fragte ich grantig, sah ihm in die Augen, musste schlucken.

Diese strahlenden Augen...

Was wollte er? Wollte er mich etwa auch schänden? Wollte er, wie Sato, auch nur meinen Körper, einfach mal wieder irgendwen ficken, der da war?

Ich fing leicht an zu zittern, rutschte etwas von ihm weg, sah ihn ängstlich an, doch er lächelte nur, hob seinen einen Arm und legte ihn sich als Kopfkissen unters Ohr, schaute mich weiterhin an.

„Keine Angst, ich tue dir schon nichts... du sollst nur nicht frieren... aber wenn du es lieber hast, dann nimm deine Decke und geh wieder in dein eigenes Bett...“ Diese

Worte kamen ausdruckslos über seine Lippen, er schloss die Augen und zog die Decke bis zur Nase.

Ich sah ihn weiter an, senkte dann meinen Blick.

Ich wollte nicht frieren, ich wollte auch nicht in mein Bett, doch was wollte ich?

Bei ihm bleiben?

Mich an ihn schmiegen, seine Wärme genießen?

Ich hob meine Hand, strich ihm vorsichtig über die Wange.

Er hingegen hob seine Lider wieder ein Stück und sah mich an.

„Danke...“ wisperte ich, kam ihm näher und bettete meine Stirn an seiner Brust.

Er lächelte nur stumm, strich mir kurz durch die Haare und ließ seinen Arm auf meiner Schulter liegen.

„Ich weiß, es ist nicht viel.“ fing ich jetzt wieder an.

„Mh? Was?“ Er schaute zu mir herunter.

„Ich weiß, es ist eigentlich nicht genug... um dir zu danken, dass du mich gerettet hast... aber...“ Auch ich sah ihn jetzt an.

„Aber... ich will dir zum Dank etwas geben...“

Tsakasa hingegen schüttelte nur den Kopf, kraulte sanft meinen Nacken.

„Doch!“ sagte ich bestimmt, was ihn dazu brachte, die Augenbrauen zu heben.

„Eigentlich... ist es schon abgenutzt... vielleicht schon nicht mehr brauchbar... labil und schmutzig... aber... ich...“ Erneut stoppte ich, versank für einen Moment wieder in diesen wunderschönen Augen.

„Aber ich will dir... mich... mich schenken!“

~Fortsetzung folgt~